Predigt Pfr. Kuhn, Pfingstsonntag 2012, OStK, über 1. Korinther 2,1-2.5.9-16, 27.5.2012

Noch einmal, Herr, Pfingsten Mit Brausen Und Sturzbächen Geist in unsere lechzende, rissige Trockenheit. Amen.

In diesem poetischen Gebetsruf von Manfred Haustein finde ich mich heute morgen gut wieder, danach steht mir der Sinn, mehr als nachdenklich abwägende Worte wünsche ich mir Sturzbäche des Geistes und zugleich flammende Begeisterung, wie wenn der Heilige Geist mit Feuer fällt.

Die Pfingstgeschichte, die wir als Lesung gehört haben, erzählt doch genau davon, wie damals etwas in Bewegung geriet, was die Jünger die verschossenen Türen aufstoßen ließ und sie heraustraten unter die Menschen und mit ihnen in einer Sprache redeten, die sie alle verstanden – ihre Mutter-sprache des Geistes, eine gemeinsame Sprache – die so versucht es die Urgeschichte der Bibel zu erklären, seit dem Turmbau zu Babel verloren gegangen war, weil die Menschen anstelle des Namens Gottes lieber ihren eigenen Namen groß machen wollten.

Dieses Feuer der Begeisterung rufen wir uns alljährlich zu Pfingsten in Erinnerung, aber kaum einer beginnt in den Pfingstgottesdiensten zu tanzen – gar herauszurennen zu den Menschen, die sich gerade im Sonnenschein auf einen Frühlingsspaziergang begeben haben, die noch heute sowenig wie die Bewohner und Besucher Jerusalems damals mit einer Schar Begeisterter rechnen würden, die Ihnen von ihrer Freude erzählen möchten.

Vielleicht liegt das ja daran, dass wir eher Zuschauer und Zuhörer, als Mitakteure in dieser Geschichte sind. Das wir neugierig und staunend, kopfschüttelnd oder auch sehnsuchtsvoll diese Pfingstszene betrachten, aber nicht so recht wissen, wie wir selbst ins Spiel kommen können. Und das ist verständlich, denn ohne das Brausen des Geistes wären die Jünger auch nicht herausgerannt, ohne die Feuerzungen auf ihren Köpfen hätten sie nicht neu Feuer gefangen für das Geheimnis des Glaubens.

Denn Pfingsten kommt nicht einfach aus uns heraus, sondern es kommt, wenn es kommt, über uns und in uns hinein und dann erst aus uns heraus – es ist ein Geschenk Gottes und ein staunenswertes Ereignis zugleich, wenn

die Herrlichkeit Gottes mitten unter uns offenbar und uns ansteckt mit himmlischer Freude, mit Begeisterung.

Wie aber geht Pfingsten los, wie findet es seine Fortsetzung bei den Generationen von Menschen, die damals nicht in Jerusalem dabei waren, in den urchristlichen Gemeinden und bei uns heute? Wie können wir diesen Geist erkennen und wie werden wir von ihm erkannt?

Hören wir dazu den Predigttext aus dem 1.Korintherbrief im 2. Kapitel. Ich lese ihn bewusst ganz langsam, damit sie de einzelnen Worten nachspüren können:

1. Korinther 2,1-2.5.9-16

- ¹ Brüder und Schwestern, ich bin damals zu euch gekommen, um euch das Geheimnis Gottes zu verkünden. Ich bin aber nicht mit großartigen Worten oder mit Weisheit aufgetreten.
- ² Denn ich hatte beschlossen, bei euch von nichts anderem etwas wissen zu wollen als von Jesus Christus und besonders davon, dass er gekreuzigt wurde.
- ⁵ Denn euer Glaube sollte nicht aus menschlicher Weisheit kommen, sondern aus der Kraft Gottes.
- ⁹ In der Heiligen Schrift heißt es dazu:
- "Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist – all das hält Gott für die bereit, die ihn lieben."
- ¹⁰ Ja, uns hat Gott dieses Geheimnis durch den Heiligen Geist enthüllt. Denn der Heilige Geist erforscht alles,
- selbst die geheimsten Absichten Gottes.
- ¹¹ Welcher Mensch weiß denn, was in einem anderen Menschen vorgeht? Das weiß nur sein eigener Geist.
- So ist es auch mit Gott: Keiner kennt ihn, außer der Geist Gottes.
- ¹² Wir haben aber nicht den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist, den Gott selbst uns schickt. Dadurch können wir erkennen, was Gott uns geschenkt hat.
- ¹³ Davon reden wir nicht in Worten, wie sie die menschliche Weisheit lehrt. Sondern wir reden in Worten, die der Geist Gottes lehrt. Was der Geist Gottes bewirkt, das erklären wir so, wie er selbst es uns eingibt.
- ¹⁴ Ein Mensch, der Gottes Geist nicht hat, nimmt nichts an, was vom Geist Gottes kommt. Er hält es für eine Dummheit und kann damit nichts anfangen. Denn nur mithilfe des Heiligen Geistes kann es richtig eingeschätzt werden.
- ¹⁵ Aber ein Mensch, der Gottes Geist hat, kann das alles richtig einschätzen. Dabei kann sich kein anderer ein Urteil über ihn anmaßen.
- ¹⁶ Denn: "Wer kennt die Gedanken des Herrn und wäre in der Lage, ihn zu beraten?" Aber wir haben Gedanken.

die von Christus kommen!

Liebe Gemeinde, es stimmt schon, dieser Text ist keine feurige Pfingsterzählung, eher wohl eine hochkarätige reflektierende Betrachtung. Und die vollzieht sich auch noch in Gegensätzen. Da ist die Rede vom Geist der Welt und vom Geist von Gott, von menschlicher und von göttlicher Weisheit, von natürlichen und von geistlichen Menschen.

Und dieser Textabschnitt nimmt uns mit hinein in eine Auseinandersetzung, die Paulus mit den Korinthern hatte, weil sie so geistversessen waren, aber im Grunde versessen in ihren eigenen Geist. So beschäftigt damit, dass es im Glauben zugehe wie in der Welt, immer mehr, immer großartiger, immer ekstatischer sollte es nach ihren Wünschen zugehen. Man könnte sagen, die Begeisterung war ihnen zu Kopf gestiegen und die Besonnenheit auf der Strecke geblieben.

Wahrscheinlich hätte Paulus diesen Brief nicht in gleicher Weise an uns in Iserlohn geschrieben, denn das wir vor Begeisterung glühen oder uns alle danach ausstrecken, kann ich noch nicht so recht erkennen, und das die meisten im Glauben abheben, würde ich auch nicht sagen – selbst wenn sich manche bei uns kritisch zu der in unserer Gemeinde gewachsenen charismatischen Glaubensprägung äußern mögen. Vielleicht hätte Paulus uns ja eher Mut gemacht, auf Pfingsten zu warten, um Pfingsten zu bitten, und nach Pfingsten auszustrecken:

Noch einmal, Herr, Pfingsten Mit Brausen Und Sturzbächen Geist in unsere lechzende, rissige Trockenheit.

Pfingsten ist ansteckend. Ist Kirche heute ansteckend? Um uns herum sind Menschen noch auf der Suche nach Spiritualität, sie probieren vieles, z.B. fernöstliche Mediationen, wie Zen und Yoga und suchen ihre Reinkarnation, ihre Wiedergeburt schon mitten im Leben. Doch sie erwarten von der Kirche nicht mehr, das dort der Geist weht, der alles verwandelt.

Und auch Paulus fordert zuerst uns mit diesem Predigttext heraus, etwas von Heiligen Geist zu erwarten. Denn wir haben ihn im Glauben bereits erhalten, weil niemand Jesus als den Herrn bezeichnen kann, der nicht den Heiligen Geist hat. Doch dieser Heilige Geist ist nicht identisch mit dem Geist der Welt: weder mit der resignativen Selbstbescheidung auf das Materielle: man gönnt sich ja sonst nichts! Noch mit den vielfältigen Selbsterlösungspraktiken,

die wie eine Sucht in unserem Leben wirken können: wir wissen zwar nicht wohin, aber das mit ganzer Kraft!

Ihr Lieben: Gott hält etwas anderes für uns bereit! Es ist sein Geist, er kommt aus Gott - nicht aus uns selbst – er wird uns als Geschenk zu teil und wir dürfen es wissen und uns immer neu nach ihm ausstrecken.

Aber wir gebrauchen das Geschenk nicht! Es ist fast so, als wenn wir alle auf einem Bahnhof stehen würden und mit unserer Taufurkunde die Fahrkarte zur pfingstlichen Begeisterung in der Tasche haben, aber wir steigen nicht ein, wir erlauben dem Geist nicht, uns in Bewegung zu setzen. Lassen Sie mich es Ihnen verdeutlichen mit dem Gottesdienst der Gänse - einer Erzählung nach dem dänischen Religionsphilosophen Sören Kierkegaard:

"Gesetzt dem Fall, die Gänse könnten sprechen, so würden sie gewiss auch ihre eigenen Gottesdienste halten; sie kämen auch am Pfingstsonntag zusammen und ein Gänserich würde predigen. Der wesentliche Inhalt seiner Predigt wäre etwa dieser: Schaut, was für eine hohe Bestimmung haben doch die Gänse, was für ein hohes Ziel hat ihnen der Schöpfer gesetzt! Mit ihren Schwingen können sie in ferne Länder, an gesegnete Gestade fliegen, wo sie eigentlich zuhause sind. Zu überaus Großem sind sie berufen. ... Die Gänse säßen ganz still und unbeweglich, zu den schönsten Stellen der Predigt würde sie ein wenig mit dem Kopf nicken und nach dem Gottesdienst noch ein wenig darüber schnattern. Aber eins, eins würden sie mit ihrem gesunden guten Werktags-Verstand ganz bestimmt nie und nimmer tun: sie würden nicht fliegen. Denn das wissen sie ganz genau: dass eine Gans nicht zum Fliegen da ist, und dass, würde sie recht hoch hinaus wollen, dies ein böses Ende nähme. Fliegen also würden die Gänse nicht. Und so kämen sie Sonntag um Sonntag zur Predigt, still und unbeweglich, nickend, schnatternd und nicht fliegend. So bis an ihr Lebensende."

Liebe Gemeinde: "Das ist doch gerade auch unsere Not: wir stimmen zu, nicken und schnattern, dass der Glaube wichtig ist, erfahren aber selbst nur wenig von der verändernden Macht des Glaubens und rufen selten zu dem Herrn, der Zentrum unseres Glaubens ist. Wir stimmen zu, nickend und schnatternd, dass die Gemeinschaft der Schwestern und Brüder wichtig ist, bringen uns aber selbst wenig ein und lassen uns nicht wirklich von ihr tragen. Wir stimmen zu, nickend und schnatternd, dass die Liebe wichtig ist, lassen uns aber von ihr nicht bis in die Tiefe prägen und entziehen uns dem Dienst am anderen. Wir sind uns darin einig, dass es unsere Bestimmung ist, reiche Frucht zu bringen. Und indem wir dieser Erkenntnis zustimmen, kann die Frucht ausbleiben."

Es gibt ein schönes Wort, dass den Unterschied von Geist erfüllten Menschen und von Menschen ohne eine lebendige Geisterfahrung beschreibt: "Zahme Vögel singen vom Fliegen, wilde Vögel fliegen".

Paulus beschreibt in unserem Predigttext das geistliche Leben deshalb als eine den Alltag bestimmende und ihn damit auch überschreitende neue Wirklichkeit: ¹² Wir haben aber nicht den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist, den Gott selbst uns schickt. Dadurch können wir erkennen, was Gott uns geschenkt hat.

Darf ich Sie einmal fragen: Wissen Sie darum, dass Sie den Heiligen Geist haben?

Das er ihnen schon mit ihrer Taufe geschenkt wurde und Sie dieses Geschenk in Anspruch nehmen dürfen? Oder meinen Sie immer noch, ein Christ wäre immerfort auf der Suche nach dem Anfang des Glaubens, einem Ziel, dass er wie Parzival bei seiner Suche nach dem heiligen Gral wohl zu Lebzeiten nicht erreichen wird? Natürlich können wir die pfingstliche Begeisterung nicht selber machen, aber Gott kann und will es machen, dass wir vom ihm begeistert sind und es auch immer wieder werden können!

Liebe Gemeinde, wenn wir Gott nicht zutrauen, dass sein Heiliger Geist mit uns etwas Neues anfangen kann und will, dann brauchen wir auch keine Informationen über den Heiligen Geist in unserem Gedächtnis abzuspeichern. Denn der Heilige Geist ist Gott selbst, wenn er in seiner Schöpfung von seinen Menschenkindern erfahren wird als Leben schaffende und bewahrende, als befreiende und erneuernde, als dienende und erlösende Kraft.

"Zahme Vögel singen vom Fliegen, wilde Vögel fliegen".

Es geht darum, dass wir zu den wilden Vögeln gehören dürfen, die im Flug die Freiheit der Kinder Gottes auch auskosten dürfen. Aber was sind nun wilde Vögel, wie sieht ein christliches Leben aus, dass nach unserem Text in der Kraft des Geistes das Fliegen lernt? Einige Gedanken dazu, mit unserem Predigttext gleichsam von hinten nach vorne gelesen:

Aber wir haben Gedanken, die von Christus kommen!

Lassen Sie uns das einmal ganz bildlich aufnehmen: Im Geist sehen wir uns selbst und unsere Welt mit den Augen und Ohren des erhöhten Christus. Wir hören, was er hört. Wie nehmen wahr, wie er wahrnimmt. Seine Gedanken fließen in uns ein und verändern unser Denken.

In seinem Geist dürfen unsere Vorstellungen und Ansichten, und Wertmaßstäbe und unsere Überzeugungen ihren Ursprung nehmen, denn

¹⁵ ... ein Mensch, der Gottes Geist hat, *kann* das alles richtig einschätzen. Dabei kann sich kein anderer ein Urteil über ihn anmaßen.

Wir müssten nicht mehr nachbeten, was uns die Medien eingeben und die Meinungsmacher als Wahrheiten anbieten, wir wären nicht mehr hilflos dem Zeitgeist ausgeliefert und schon gar nicht mehr gezwungen, das alles zu übernehmen, was uns andere als von ihnen gewünschte Verhaltensmuster aufstempeln wollen. Paulus schreibt ein Kapitel später: "Der Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit."

Aber das ist dann keine Freiheit von Gott weg, sondern zu Gott und zu den Menschen hin: Wer den Geist Gottes nicht erfährt, kann nicht über ihn sprechen; wer den Geist Gottes aber erfährt, kann nicht anders, als über ihn zu sprechen. Und der Geist spricht aus, was den Vater und den Sohn bewegt. Und er will uns ansprechen, unser Herz berühren, in uns mit seinem Geist Wohnung nehmen und unser täglicher Tröster und Begleiter sein. – Dagegen:

¹⁴ Ein Mensch, der Gottes Geist nicht hat, nimmt nichts an, was vom Geist Gottes kommt. Er hält es für eine Dummheit und kann damit nichts anfangen. Denn nur mithilfe des Heiligen Geistes kann es richtig eingeschätzt werden.

Sind wir Menschen, die den uns verheißenen Geist haben? Wünschen wir uns, solche Menschen zu sein, die nicht nur machen, sondern empfangen wollen? Von uns absehen und auf Christus sehen, den Gekreuzigten, der arm wurde um unseretwillen um uns alle mit seiner Armut reich zu machen?

Lassen Sie mich das Ihnen mit zwei Zitaten verdeutlichen: Das erste stamm vom Kirchenvater Augustin und es lautet

"Das Wort Gottes ist der Gegner deines Willens, bis es der Urheber deines Heils wird. Solange du dein eigener Feind bist, ist auch das Wort Gottes dein Feind. Sei dein eigener Freund, dann ist auch das Wort Gottes mit dir im Einklang."

Liebe Gemeinde, das ist ein Kampf, der in uns drinnen stattfindet. Es geht darum, ob wir geistliche oder natürliche Menschen sind. Dieser geistliche Kampf zieht sich alle Tage durch unser Menschsein hindurch, er findet immerzu in uns statt, betont Martin Luther. Er schreibt zu unserem Predigtext **über den natürlichen und den geistlichen Menschen** und macht deutlich, dass die beiden noch in jedem von uns drinstecken:

"Es sind zwei ganze Menschen und doch ein einziger ganzer Mensch, so kommt es, dass der Mensch mit sich selber kämpft und sich selber ein Gegner ist, er will und er will auch nicht …" Oder noch einmal zur Wiederholung Augustin: "Sei dein eigner Freund - also lebe aus der Kraft des Geistes, die in dir fließen will!"

Aber das geht nur mit Bitten und Warten und Empfangen, und nicht mit Selbermachen – es bleibt immer Geschenk und nicht nur einmalig, sondern auf einem langen Weg des geistlichen Wachsens und Reifens.

Und zu diesem Weg gehört die tiefe Erkenntnis, dass Geistliches nur durch Geistliches geprüft werden kann. So wie Gleiches nur durch Gleiches erkannt werden kann.

Geistliches muss sich uns also auch geistlich eröffnen – auf dass wir es von Gottes Geist her prüfen, was es uns sagen will. Das sind die Eingebungen von Gott, die für alle offenstehen, wie damals in Jerusalem zu Pfingsten. Ja, diese Eingebungen sind jedes Mal ein kleines Pfingsten, ein Brausen vom Himmel, dass zu uns herunterkommt und unser Leben verwandelt.

"Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist – all das hält Gott für die bereit, die ihn lieben."

Wir sind mit dem Kostbarsten beschenkt, was es gibt. Es liegt für uns bereit. Gott schenkt es uns und wir sollen es nicht nur bekommen, sondern auch spüren, dass wir es bekommen haben.

Und falls Sie noch nicht genügend Lust darauf haben sollten, dann lassen sie sich vielleicht inspirieren von den bildreichen Worten, die Hans Dieter Hüsch über Pfingsten gefunden hat:

Was den Heiligen Geist betrifft

Gott ist nicht leicht
Gott ist nicht schwer
Gott ist schwierig
Ist kompliziert und hoch differenziert
Aber nicht schwer
Gott ist das Lachen nicht das Gelächter
Gott ist die Freude nicht die Schadenfreude
Das Vertrauen nicht das Misstrauen
Er gab uns den Sohn um uns zu ertragen
Und er schickt seit Jahrtausenden
Den Heiligen Geist in die Welt
Dass wir zuversichtlich sind
Dass wir uns freuen
Dass wir aufrecht gehen ohne Hochmut

Dass wir jedem die Hand reichen ohne Hintergedanken Und im Namen Gottes Kinder sind In allen Teilen der Welt Eins und einig sind Und Phantasten dem Herrn werden Von zartem Gemüt Von fassungsloser Großzügigkeit Und von leichtem Geist.

Ich zum Beispiel möchte immer Virtuose sein Was den Heiligen Geist betrifft So wahr mir Gott helfe.

Amen